

Pariser Damenkleider-Magazin.



Das Pariser Damenkleider-Magazin erscheint jährlich zwölfmal. Jedes Quartal enthält Ein colorirtes Moden-Bild mit je zwei Figuren, drei Bogen Patronen-Muster in natürlicher Größe nebst Abbildungen der neuesten weiblichen Arbeiten, drei Bogen Text, bestehend in Beschreibungen der Muster und Arbeiten nebst Erzählungen u. s. w., und Eine Extra-Beilage mit größeren Dessins. Der Preis für Ein Vierteljahr beträgt 27 Kr. oder 8 Sgr. Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Nro. 9. September-Lieferung. 1853.

Übersicht der in der Lieferung Nro. 9. enthaltenen Patronen.

- Nro. 1. Muster zu einer Ueberchemisette (Canezon); Vordertheil.
 Nro. 2. Rücken.
 Nro. 3. Hälfte des Bundes.
 Nro. 4. Hälfte des Schößchens.
 Nro. 5. Ärmel.
 Nro. 6. Zeichnung zu einer Einfassung an verschiedene Gegenstände.
 Nro. 7. Der Name Christine in verzierter Schrift.
 Nro. 8. Zeichnung zu der Stickerei eines Einfages.
 Nro. 9. Die Buchstaben U. bis Z. zum Hochsticken, als Schluß des angefangenen Alphabets.
 Nro. 10. und 11. Stickereibessin zu einer Unterchemisette und eines Krägchens.
 Nro. 12. und 13. Vordertheil und Rücken zu einem glatten, ausgeschnittenen Unterleib für Damen.
 Nro. 14. Die Buchstaben E. P. ineinandergeschlungen.
 Nro. 15. Taschentuch-Verzierung mit dem Namen Julie.
 Nro. 16. Modell eines Damenhemds.
 Nro. 17. und 18. Muster zu einem Hutstülz nebst Bavolet.
 Nro. 19. Stickereibessin zu Hauben, Vorärmeln u. s. w.
 Nro. 20. und 21. Muster zu einer Kinderhaube.
 Nro. 22. Stickereibessin zu einem Notizbuch oder Stui.
 Nro. 23. Der Name Maria zum Hochsticken oder Steppen.

- Nro. 24. Große Zeichnung zu der Stickerei eines **Vorärmels**.
 Nro. 25. Muster zu **Beinkleidern** für Mädchen von 6 bis 8 Jahren.
 Nro. 26. **Bund** an das Beinkleid.
 Nro. 27. und 28. Zwei Stickereidessins als Verzierung von **Beinkleidern**, **Vorärmeln** u. s. w. zu verwenden.
 Nro. 29. Die Buchstaben **G. R.** zum Hochsticken.
 Nro. 30. **Talma** für ein Mädchen von 10 bis 12 Jahren.
 Nro. 31. **Besatz** der **Kapuze** auf den Talma.
 Nro. 32. 33. 34. Modelle von drei **Häubchen**.
 Nro. 35. Abbildung eines aus **Rosshaar** geflochtenen **Bracelets**.
 Nro. 36. und 37. Abbildungen der einzelnen **Theile** dieser Flechtarbeit.
 Nro. 38. Modell eines **Ueberleibs** für Damen.
 Nro. 39. und 40. Muster zu diesem **Ueberleib**.
 Nro. 41. 42. 43. Muster und Abbildung von **künstlichen Rosen** (**Mairöschchen**).
 Nro. 44. Modell einer neuen Art von **Lichtschirmen**.
 Nro. 45. Zeichnung zu der Stickerei einer **Herrnkappe** oder eines **Tasacksbentels**.
 Nro. 46. 47. 48. **Vordertheil**, **Rücken**, **Ärmel** zu einer **Knabenjacke**.
 Nro. 49. **Modebild**; die darauf befindlichen **Kinder** sind mit den Modellen der Schnittmuster Nro. 30. und 31., Nro. 46. bis 48., Nro. 51. bis 54. abgebildet.
 Nro. 50. **Gytra-Beilage**. Großes Dessin zu einer **Häkel-** oder **Filetarbeit**.
 Nro. 51. und 52. **Vordertheils-** und **Rückenmuster** zu einer **Knabenweste** oder zu einem **hohen, glatten Leibchen** für Mädchen.
 Nro. 53. **Vordertheil** und **Rücken**, in Einem Muster aufgezeichnet, zu einem **ausgeschnittenen Faltenleibchen** für Mädchen.
 Nro. 54. **Kurzer Ärmel**, welcher zwei **Bauschen** bildet, zu einem **Kinderkleid**.
 Nro. 55. Modell eines **Sophasessens**.
 Nro. 56. Zeichnung zu der Stickerei desselben.
 Nro. 57. Stickereidessin zu einem **Ginfsack**.
 Nro. 58. und 59. Zwei Muster von **Gutfülpen**.
 Nro. 60. **Modebild**. **Brautanzug**, **Haustoillette**. Bei Letzterer ist das Modell der **Ueberchemisette** abgebildet, zu welcher wir unter Nro. 1. bis 5. die Schnittmuster aufgezeichneten.

Beschreibung der Patronen.

Nro. 1. bis 5. enthalten die Muster zu einer **Ueberchemisette** (*Canezou*), wovon das Modell unter Nro. 60. an der einen Dame gegeben ist. Die gleichen Muster können auch zu einem gewöhnlichen **Kleiderleib** benützt werden. Das **Vordertheil** wird auf der **Achsel** und unten, aber der **Rücken** nur unten aufgefaßt; man vereinigt die beiden Theile

auf der **Achsel** und in der **Taille** mit einer **Naht**, fügt den **schmalen Bund** (Nro. 3.) daran und setzt dann das **Schösschen** (Nro. 4.), welches oben in kleine **Fältchen** aufgefaßt wird, an den **Bund**.

Die **Ärmel** und das **Leibchen** kann man mit **Spitzenreihen** verzieren oder mit einer **Bausche** vom gleichen **Stoffe**

der Chemisette, durch welche ein farbiges Band gezogen wird. Sehr häufig umgibt man diese Ueberleibchen mit Festons, zu denen sich dann die Zeichnung Nro. 6. eignen würde, welche zu ähnlichen Verzierungen an Vorärmel, Beinkleider u. s. w. bestimmt ist.

Nro. 7. gibt den Namen Christine in verzierter Schrift zu der Stickerei eines Taschentuchs.

Nro. 8. Stickereizeichnung zu einem Einsätze, in englischer Manier auszuführen.

Nro. 9. die Buchstaben U. bis Z. zum Hochsticken, bilden den Rest von dem in früheren Lieferungen angefangenen Alphabet.

Nro. 10. und 11. Stickereibesessins zu einer Unterchemisette und einem Krägchen; letzteres schließt sich hinten. Die Zeichnung zu dem Krägchen könnte man auch in den Vorärmeln anbringen.

Nro. 12. und 13. Vordertheil und Rücken zu einem glatten, ausgeschnittenen Unterleib für Damen. Der Leib kann oben herum mit Spitzen, Einsätzen oder mit einfachen Festons umgeben werden. In das Vordertheil näht man zu beiden Seiten zwei Spickel ein, auch kann man die Zeichnung Nro. 10. oder eine ähnliche darin ausführen, wodurch man einen schönen Vorsticker unter die offenen Kleiderleibchen erhält.

Nro. 14. gibt die Buchstaben E. P. ineinandergeschlungen zu der Verzierung eines Taschentuchs oder Nadelkissens.

Nro. 15. liefert eine Taschentuch-Verzierung mit dem Namen Julie zum Hochsticken.

Nro. 16. Modell eines Damenhemds. Die Damenhemden sind gegenwärtig im Allgemeinen sehr verschieden von den früheren Anordnungen, nach welchen sie eine lange Zeit unverändert gefertigt wurden. Luxus und Mode hat sich bei ihnen sehr gesteigert. Die neuen Ausstattungen erfordern für diesen Theil der Vingerie viel Aufmerksamkeit. Sehr häufig werden Stickereien und Spitzen zur Ausschmückung der Damenhemden angewendet; doch bleibt dieß immer dem eigenen Geschmacke überlassen. Wir wähl-

ten zu unserer heutigen Mittheilung ein einfaches Modell, dessen Ausführung durch Besatz, feine Näherci und schöne Leinwand nach Belieben verschönert werden kann; die nachfolgenden Angaben sind für eine Dame mittlerer Größe berechnet.

Zu dem Unterstock des Hemds werden zwei Theile abgeschnitten, jedes von 97 Centimetres in der Länge und 70 Centimetres in der Breite. In das eine dieser Theile schneidet man den Brustschliß von 14 Centimetres Länge; er ist zu beiden Seiten mit einem Steppsaum zu versehen und wird oben durch einen Knopf geschlossen.

Man faßt den Unterstock oben herum auf und setzt einen geraden Streifen Leinwand daran, welcher eine Breite von 4 Centimetres (also zusammengelegt nur 2 Centimetres) hat; die Weite dieser Einfassung beträgt für vornen und für hinten je 44 Centimetres. Nun setzt man die Achsel ein, welche aus doppelter Leinwand genommen wird. Die Länge der Achsel ist 16 Centimetres und die Breite 20 Centimetres (also zusammengelegt, daß die Achsel doppelt wird, 10 Centimetres).

Die Länge der Aermel beträgt 19 Centimet., die Weite 36 Centimet.; an letztere wird noch ein Gosset von 11 Centimet. im Viereck gefügt. Zu beiden Seiten des Unterstocks setzt man die schiefgeschchnittene Seite des Spickels an. Der Spickel reicht bis über das Gosset hinaus und hat unten auf jeder Seite die Breite von 14 Centimetres.

Die Aermel und das Hemd werden mit einem Steppsaum umgeben; auch die Einfassung und die Achsel ziert eine Reihe Steppstiche.

Nro. 17. und 18. geben die Muster zu einem Hutstülz nebst Bayolet.

Nro. 19. Stickereibesessins zu Herrntüchern, Vorärmeln u. s. w., auch besonders geeignet zu der Stickerei der Muster Nro. 20. und 21. einer Kinderhaube.

Nro. 22. Stickereizeichnung zu einem Notizbuch oder Stui; man kann dieselbe sowohl mit dem Tambourstiche, als auch in Rundschürchen auf Seidestoff

oder Leder ausführen. Auch könnten zu den einzelnen Theilen der Zeichnung verschiedene Farben von Seidestoff gewählt und diese dann mit dem Kettenstich mit der übrigen Arbeit verbunden werden.

Nro. 23. gibt den Namen Maria zum Hochstücken oder Steppen.

Nro. 24. Große Zeichnung zu der Stickerei eines **Vorärmels**. Zu dem Schnittmuster des Vorärmels könnte das Muster Nro. 5. benützt werden.

Nro. 25. und 26. enthalten die Muster zu einem **Beinkleid** für ein Mädchen von 6 bis 8 Jahren. Unten herum ist ein fingerbreiter Saum und Spitzenbesatz anzubringen, oder setzt man eine gestickte Garnirung an, zu welcher wir die Dessins Nro. 27. und 28. aufnehmen lassen; dieselben lassen sich auch bei verschiedenen anderen Gegenständen als Verzierung anwenden.

Nro. 29. liefert die Buchstaben G. R. zu der Stickerei eines **Taschentuchs**.

Nro. 30. und 31. geben die Muster zu einem **Talma** für Mädchen von 10 bis 12 Jahren; das Modell ist an dem einen Mädchen unseres Modebildes Nro. 49. abgebildet.

Der Besatz Nro. 31. bildet eine Kapuze und wird hinten und vornen nach den beigegeführten Buchstaben, a, b, c, d, angelegt. Der Talma schließt sich vornen mit zwei Knöpfen; weißer, blauer oder rosa Tibet wird vorzugsweise zu der Ausführung gewählt; die äußere Verzierung kann in Festons, Vorten, Atlasbändern oder in ähnlichen Ausschmückungen angeordnet werden.

Nro. 32. 33. 34. enthalten die Modelle von drei verschiedenen **Häubchen**. Bei dem Modell Nro. 32. liegt eine Reihe Blonden in einer kleinen Schneppe gegen das Gesicht vor; eine zweite Blondenreihe, durch ein breites, flachgelegtes Band von der ersten Reihe getrennt, bildet eine Fanchon, unter welcher eine Schleife aus dem gleichen Band gefügt ist. Zu beiden Seiten besteht die Garnitur des Häubchens in Blondenrossetten und Bandschleifen mit halblangen Enden.

Das Morgenhäubchen Nro. 33. hat

Fanchon und Kinnbänder aus rosa Taffet, mit einer Einfassung von Tafftrüches; die gleichen Röhren umgeben das Häubchen zwischen den reichlich gelockten Spitzenreihen. Zwei Bandrossetten befinden sich zu beiden Seiten des Häubchens.

Der Auspuß des Modells Nro. 34. besteht in silbergrauem, breiterem und schmalerem Taffetband. Zwei Bandschnägen ziehen sich über den Boden des Häubchens und sind oben und unten durch Bandschleifen befestigt. Viele schmale Bandschleifen werden zu beiden Seiten auf den Anfang der Kinnbänder gefügt. Das Häubchen ist vorzugsweise für die Toilette einer älteren Dame bestimmt.

Nro. 35. bis 37. liefern die Abbildungen eines aus Koffhaaar zu verfertigen **Bracelets**, zu welchem wir in den Miscellen die Anleitung geben werden.

Nro. 38. 39. 40. Modell und Muster von einem **Heberleib** für Damen. Die beiden Theile 39. und 40. vereinigt man auf der Achsel durch eine Naht; an der Taille faßt man sie auf und setzt ein schmales Bündchen auf die Fältchen; die abgerundeten Enden der Theile fallen als kleine Schößchen auf den Rock des Kleides.

Der Heberleib kann über ausgeschnittene Kleiderleibchen sowohl in weiß, als auch im gleichen Stoffe des Kleides getragen werden; vornen herunter und ringsherum kann man Spitzen oder Franzen nach der Angabe unseres Modells setzen.

Nro. 41. bis 43. enthalten Muster und die Abbildung von **künstlichen Rosen** (Mairöschchen); in den Miscellen folgt die Beschreibung zu dieser Arbeit.

Die Verwendung von künstlichen Blumen, zur Ausschmückung verschiedener Arbeiten, findet immer noch großen Beifall; wir werden deshalb, wie bisher, fortfahren, von Zeit zu Zeit Anleitungen zur Verfertigung künstlicher Blumen zu geben.

Sehr geschmackvolle **Lichtschirme** ordnet man gegenwärtig in ähnlicher Weise an, wie die in einer früheren Lieferung von uns mitgetheilten **Lampen-**

schirme ausgeführt wurden. Wir geben unter

Nro. 44. das Modell eines solchen neuen **Lichtschirmes**, bei welchem auch Blumen in verschiedener Auswahl, Kornähren, kleine Früchte, Laubwerk in mannfaltiger Größe und Schattirung, durch Gummi oder einige feine Stiche auf den, aus doppeltem Steifüll über eine Einfassung von Draht gebildeten Lichtschirm befestigt werden. Einzelne herabhängende Blumenzweigchen verleihen der Arbeit ein leichtes, grazioses Ansehen.

Nro. 45. ist die Zeichnung zu der Stickerei einer **Herrnkappe** oder eines **Tabacksbentels**; sie kann in Einer Farbe oder bunt ausgeführt werden.

Nro. 46. bis 48. enthalten die Muster zu einer **Knabenhjacke**, unter der eine Weste nach den Schnittmustern Nro. 51. und 52. getragen werden kann. Der eine Knabe unseres Modebilds Nro. 49. ist mit den Modellen der Jacke und Weste abgebildet.

Das Jäckchen wird ringsherum mit einigen Reihen von Galonen oder Sammetbändern besetzt; oben schließt es mit zwei Knöpfen und Schlingen. Die Weste erhält keinen Kragen, sie wird mit Galonen, einer schmalen Stickerei oder mit Lizen verziert; in das Vorderteil näht man zwei kleine Spindel ein. Die Schnittmuster der Weste können auch zu einem hohen, glatten Leibmuster für Mädchen benützt werden.

Nro. 49. **Modebild** mit **Kinder-toiletten**. Mädchen von 11 Jahren. Kleidchen in hellblauer Varege mit drei, in weißer Seide festonnirten Bolants. Ausgeschnittenes Faltenleibchen, nach den Schnittmustern Nro. 53. und 54.; der Ausschnitt ist mit drei schrägen Streifen garnirt; die kurzen Ärmel bilden zwei Bauschen, und fallen auf einen weißen, gestickten Vorärmel. Unter-Chemifette in gestickter, feingefalteter Mousseline Beinkleid nach den Schnittmustern Nro. 25. und 26. Graue Stiefelchen. Runder, italienischer Strohhut mit weißer Feder und weißen Bandocarden. Korallenbracelets.

Mädchen von 12 Jahren. Kleid-

chen von grünem Tafft mit viereckigem Leibchen-Ausschnitt; die Ärmel bestehen aus drei ausgezackten Bolants. Weiße Mollärmel mit gesticktem Bündchen. Weiße Beinkleider. Grüne Stiefelchen. Mantille von Mousseline mit Capuchon, nach den Schnittmustern Nro. 30. und 31.

Knabe von 4 Jahren. Kurzer, faltiger Rock, auf den oben einige farbige Bandschleifen gesetzt sind; Jäckchen vom gleichen Stoff des Rocks, nach den Schnittmustern Nro. 46. bis 48. Weste in weißem Piqué, nach den Schnittmustern Nro. 51. und 52. Unter-Chemifette mit Kragen à la Mousquetaire und gebauschten Vorärmeln. Kurze Beinkleider. Strohhut mit einer Feder und einer blauen Sammettschleife geziert. Schwarze Schuhe mit Schnallen.

Knabe von 5 Jahren. Russische Blouse in indischem Rankung, mit weißen, damascirten Galonen besetzt. Unterärmel in weißem Mansouk. Kurze, gestickte Beinkleider. Italienischer Strohhut, auf beiden Seiten aufgeschlagen; um den Kopf schlingt sich leicht eine lange weiße Feder. Graue Stiefelchen. Strümpfe von irländischem Zwirn.

Nro. 50. Große Zeichnung zu einer **Serviette** oder einem **Leppich**; dieselbe kann als Häkel- oder Filzarbeit ausgeführt werden.

Nro. 51. und 52. wurde bei Nro. 46. bis 48. ausführlich besprochen.

Nro. 53. Vorderteil und Rücken, in Einem Muster aufgezeichnet, zu einem **ausgeschnittenen Faltenleibchen** für Mädchen; das Modell ist an dem einen Mädchen Nro. 49. zu sehen. Man faßt das Leibchen unten auf, setzt einen schmalen Bund daran und umgibt es am Ausschnitt mit drei schiefgeschnittenen, doppelt gelegten Zeugstreifen.

Nro. 54. gibt das Muster zu einem **kurzen Ärmel** in das oben besprochene Leibchen; derselbe wird unten, oben und in der Mitte herüber (bei den Buchstaben A und B) aufgefaßt, wodurch sich zwei Bauschen bilden.

Nro. 55. Modell eines **Sophakissens**, bestehend aus gestickten, tambourirten oder mit Lizen genähten Streifen

aus Seidestoff, welche mit lichten Streifen aus Häkelarbeit abwechseln. Man kann zu dem Rissen weißen Taft wählen und die Zeichnung Nro. 56. in goldenen Rundschürchen, oder in gelber und blauer Seide ausführen; zu den gehäkelten Streifen kann johannisbeerrothe Seide genommen werden.

Diese neue Art von Sopyhassien nimmt sich äußerst brillant aus.

Nro. 57. Stickerdessin zu einem **Einsatz** in venetianer Manier.

Nro. 58. und 59. geben zwei verschiedene Muster von **Hutfülpen**.

Nro. 60. **Modebild**. Dame links in Brauttoilette. Das Kleid aus schwerem, weißem Taft ist mit flach aufgeschriebenen Reihen englischer Spitzen reich garnirt. Die halblangen, ziemlich anliegenden Ärmel werden durch eine Band-

schleife etwas hinaufgenommen. Bauschige Vorärmel in Tüll. Weiße Rosen, Drangebliüthen und Weißdorn halten den Schleier aus englischen Spitzen zu beiden Seiten der einfachen Haarfrisur. Das Bouquet besteht aus den gleichen Blumen. Zwei Diamantknöpfe schließen die Handschuhe. Taschentuch mit englischen Spitzen. Seidene, au plumetis gestickte Strümpfe. Schuhe von weißem Taft.

Dame rechts in eleganter Haustoilette trägt über einen Rock aus farbigem Taft einen weißen Canegou nach den Schnittmustern Nro. 1. bis 3. Das Fanchon-Häubchen aus Brüsseler Tüll ist mit aufgesetzten Band- und Spitzenreihen geziert; ein breites, ausgeschupptes Band liegt platt über dem Kopfe und endigt in zwei langen Barben.

Miscellen.

Anleitung zu der Ausführung einer Häkelarbeit, welche bei Tabourets oder runden Tischchen angebracht werden kann; die Abbildung ist an dem Modell der August-Lieferung Nro. 5. gegeben.

Zu dieser Arbeit gehören zwei Farben in Wolle, z. B. hochroth und grau. Man fängt in hochroth eine Rundung von 8 Luftmaschen an; in den nächsten 2 Touren werden immer 2 Stäbchen aus einer Masche gestochen. 4te Tour: (es sind nun 32 Stäbchen in der Rundung) 1 Stäbchen, 1 Luftmasche u. s. f.; man versetzt in allen nachfolgenden Touren die Stäbchen und die Luftmaschen und nimmt immer bei der Bildung der Stäbchen die ganze Luftmasche auf das Stäbchen.

In ähnlicher Weise häkelt man nun fort, indem man durch Aufnehmen, oder daß man statt 1 Luftmasche 2 und später auch 3 Luftmaschen zwischen die Stäbchen arbeitet, die gehörige Rundung der Decke bekommt; über ein Tischchen muß dieselbe ganz platt und über ein

Tabouret etwas gewölbt gearbeitet werden.

Hat man ungefähr die Hälfte des gewünschten Rondells in hochrother Wolle gehäkelt, so häkelt man in grauer Wolle eine Tour in lauter Stäbchen, wobei man in gleichmäßigen Entfernungen 14 Maschen in der Rundung aufnimmt. Man häkelt nun den Rest des Rondells wieder in hochrother Wolle mit 1 Stäbchen, eine Luftmasche, eine Masche liegen lassen u. s. w. und vermehrt in den nächsten Reihen die Maschen der Rundung in ähnlicher Weise, wie man die erste Hälfte des Rondells arbeitete. Wenn das Rondell die gehörige Größe des Gegenstandes hat, zu welchem man es bestimmte, so beschließt man es mit einer Tour von Stäbchen in grauer Wolle.

Nun fängt man die herabhängenden Verzierungen in hochrother Wolle an.

1ste Reihe: 1 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 3 Maschen liegen lassen u. s. f. In der 2ten Reihe theilt man sich die Maschen zu den Zacken ein, um

die inneren Verzierungen derselben anfangen zu können; man rechnet zu einer Zacke 36 Maschen; sollte es ungleich ausgehen, so müssen entweder einige Maschen dazu- oder abgerechnet werden. Die innere Verzierung kann man auch in hochrother oder in grauer Wolle ausführen. Von den abgezählten Maschen müssen die mittleren Maschen in drei Luftmaschen bestehen, wovon man in der mittelsten derselben die Verzierungen anfängt mit 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen in die gleiche mittlere Luftmasche gestochen; der Zwischenraum von einer Verzierung zu der anderen ist in dieser und in allen nachfolgenden Reihen mit 1 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 3 Maschen liegen lassen gearbeitet; die Stäbchen und Luftmaschen kommen verkehrt auf einander zu stehen.

3te Reihe: (zu beiden Seiten der angefangenen Verzierungen um 1 Stäbchen hinausrücken) 3 Stäbchen, 1 Luftmasche, 3 Stäbchen, das Uebrige wie oben angegeben. 4te Reihe: (zu beiden Seiten um ein Stäbchen hinausrücken) 4 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 4 Stäbchen; das Uebrige wie oben. 5te Reihe: (zu beiden Seiten um 1 Stäbchen hinausrücken) 4 Stäbchen, 5 Luftmaschen, 4 Stäbchen; das Uebrige wie oben. 6te Reihe: (zu beiden Seiten um 1 Stäbchen hinausrücken) 4 Stäbchen, 7 Luftmaschen, 4 Stäbchen; das Uebrige wie oben. Von jetzt an muß jede Zacke für sich einzeln ausgearbeitet werden; die Verzierungen verschmälert man in gleichem Verhältniß, wie man sie in den letzten 6 Reihen verbreitert hat.

Das Zuspißen der Zacken geschieht dadurch, daß man von jetzt an in jeder Reihe die erste und letzte Masche abnimmt; zu beiden Seiten der Zacken sind immer 3 Stäbchen zu häkeln bis zum Schlusse der Zacken, es ist dies auch in unserer Zeichnung deutlich zu bemerken. Die äußere Einfassung der Zacken bildet 1 Reihe fester Maschen in grauer Wolle gearbeitet; diese Maschen werden an den Spitzen der Zacken fest zusammengezogen, damit eine gute Form herauskommt.

Die Quasten, welche zwischen die Zacken gesetzt sind, können in folgender Weise angefertigt werden. Man schneidet sich aus Kartenpapier kleine Rundungen von 2 Centimetres im Durchmesser, verfährt sie in der Mitte mit einem Loch. Nun legt man zwei solcher Rundungen aufeinander und übernäht sie mit Wolle, wozu man eine oder mehrere Farben von Wolle nehmen kann. Das Übernähen geschieht in der Weise, daß man die Nadel mit dem Wollfaden durch das Loch in der Mitte der Rundung zieht, die Wollfaden über das Kartenpapier legt und nun wieder mit der Nadel von unten herauf in das Loch der Rundung sticht; so fährt man fort, bis das Kartenpapier ganz dicht mit Wollfaden bedeckt ist.

Alsdann schneidet man die Wollschleifen außen am Rande auf, zieht einen sehr starken Faden zwischen die beiden Rundungen, schlingt ihn noch einmal und knüpft ihn recht fest zusammen. Die Kärtchen werden zerrissen und losgemacht; die kleinen Wollkugeln regelmäßig auf alle Seiten hin gekämmt, daß sie ganz rund werden.

Es ist nun eine Wollkugel fertig; die Uebrigen bereitet man in gleicher Weise vor, zieht ein Schnürchen aus Wolle durch sie und vereinigt sie zu Quasten nach der Zeichnung unseres Modells Nro. 5.

Ähnliche Quasten können zu Verzierungen verschiedener Gegenstände angebracht werden.

Beschreibung zu den Abbildungen Nro. 35. bis 37. eines aus Rosshaar geflochtenen Bracelets.

Man kauft zu dieser Arbeit langes, schwarzes Rosshaar, wäscht es in Seifenwasser und läßt es darin über Nacht liegen, damit es recht weich wird und allen Geruch verliert. Nun sucht man zu einem Bracelet 40 der längsten Haare aus, jedes von ungefähr 76 Centimetres Länge, knüpft sie in fünf Parthien, immer 8 Haare mit einem Knoten und befestigt

sie nebeneinander durch Stecknadeln auf ein Nähkissen, um das Knüpfen nach der Abbildung No. 36. beginnen zu können.

Zuerst nimmt man die erste und zweite Parthie zu einem Knoten, dann die dritte und vierte Parthie; in der nächsten Reihe kommen die zweite und dritte Parthie und die vierte und fünfte Parthie zu einem Knoten; so fährt man fort, die Knoten versetzt auf einander zu richten, bis man mit 12 bis 14 Reihen Knoten die erforderliche Länge des Bracelets hat.

Die Arbeit kann nun zu einer Rundung verbunden, oder durch zwei Haken und Schlingen geschlossen werden; eine Rosette, auch aus Kosshaar gefertigt, bedeckt die Vereinigung des Bracelets. Diese Rosette wird nach der Abbildung Nr. 37. vorbereitet; man nimmt 8 lange Haare, fängt damit eine Masche, wie zum Beginn einer Häkelarbeit an, schiebt sie auf eine lange Haarnadel, fährt mit einem Häkchen zwischen der Haarnadel in die Masche, und zieht die Haare zu einer neuen Schlinge hindurch, welche auch auf die Haarnadel geschoben wird; so fährt man fort, immer neue Maschen zu bilden, bis man die gewünschte Länge der Gimpe hat, welche man in fünf Reihen auf eine Rundung von schwarzem Tuch oder doppeltem Taffet setzt; in die Mitte der Rosette kommt ein großer Lavaknopf.

Der Knoten No. 36. wird in folgender Weise geknüpft: Man legt die erste und zweite Parthie über die Finger der linken Hand, so daß die ersten 8 Haare auf dem kleinen Finger, die zweiten aber unter dem kleinen Finger (also zwischen dem kleinen und dem Ringfinger) zu liegen kommen; nun legt man von der ersten Parthie eine Schlinge, indem man sie hinter dem kleinen und den anderen Fingern herauflegt, sie zwischen dem Zeig- und dem Mittelfinger hervorgehen läßt und sie mit dem Daumen und Zeigfinger festhält. Nun wird mit der zweiten Parthie eine Schlinge von unten herauf auf die Hand gelegt und auch mit dem Zeigfinger und Dau-

men festgehalten; diese zweite Schlinge muß auf der Hand vor den ersten 8 Haaren zu liegen kommen. Jetzt zieht man die erste Parthie oben zwischen der ersten und zweiten Parthie und hinter der Schlinge der zweiten Parthie heraus, zieht den Knoten fest zu und achtet darauf, daß alle Haare gleichmäßig angezogen sind und keines vor dem anderen vorsteht.

Damit die Knoten recht glatt werden und die Haare fest nebeneinander liegen, bestreicht man die Koss Haare während der Arbeit mit etwas Pomade, welche später wieder abgerieben wird.

In ähnlicher Weise können Bracelets aus farbigen, seidenen Schnürchen gefertigt werden.

Angabe, eine künstliche Rose (Mairose) nach den Abbildungen No. 41. bis 43. zu fertigen.

Jedes der fünf Muster wird zu Einer Rose zweimal in weißem Batist aus-
geschnitten und mit einem leichten rosa Anflug gefärbt. Die einzelnen Theile sind mit 1. bis 5. bezeichnet und werden in folgender Weise zum Gebrauche vorbereitet: No. 1. wird mit dem Zängchen in der Mitte jeder Zacke gerippt; No. 2. erhält zwei Rippen in jeder Zacke. Bei No. 3. wird jede Zacke in der Mitte mit dem Kugelleisen gekugelt. No. 4. wie No. 3., nur daß man den äußeren Rand der Blätter auf der rechten Seite mit dem Zängchen zurückbiegt. No. 5. wie No. 4.

Nun befestigt man an einen Draht etwas gefärbte Baumwolle und einige feine Staubsäden, als Herz der Rose; bestreicht die vorbereiteten Blätter auf der linken Seite mit etwas Gummi, zieht den Draht zuerst durch die kleinen und nach diesen durch die größeren Blätter, gibt der Rose eine hübsche Form und klebt die grünen Bärtchen und den Rosenkelch darunter. Der Stiel wird mit grünem Papier und dann mit schiefen 1 bis 2 Linien breiten Kreppstreifen umwickelt, um die Dornen nachzuahmen.

Die Blumenblätter und Knospen

können vorrätzig gekauft und mit den angegebenen Rosen zu Guirlanden, Bouquets, oder zur Ausschmückung von Arbeiten, z. B. zu Licht- und Lampenschirmen, Glockenzügen, Kröbchen u. s. w. verwendet werden.

Haus-Rezepte.

Aigre-doux (Sauer-süß, oder auch Salade de Chambery). So nennt man ein Gemisch von Eingemachtem, das man sowohl als Zuspeise zum Ochsenfleisch, als auch ohne dieses vor dem Gemüse genießen kann und welches trefflich schmeckt. Man nehme hiezu 5 Pfd. verschiedene grüne Früchte, als: halbgewachsene Melonen (wenn die Melonen zu groß sind, zerschneidet man sie), Gurken, kleine Feigen und kleine Bohnen; diese reibe man sorgfältig mit einem Tuch ab, alsdann thue man sie in eine Schüssel mit $\frac{1}{4}$ Pfund spanischem Pfeffer und $2\frac{1}{4}$ Pfund Salz. Nun gieße man frisches Wasser zu, in welchem das Obst 18 Tage lang zuge deckt bleiben muß. Nach Verfluß dieser Zeit wird das Salzwasser abgeschüttet und durch frisches Brunnenwasser ersetzt, das alle Tage erneuert werden muß, bis die Früchte keinen salzigen Geschmack mehr haben. Man kochte sie nun im Wasser, bis sie gehörig weich sind. Dann kommen sie in einen irdenen Topf mit zerstoßenem Zimmt und Nelken nach Gutdünken. Nun nehme man 3 Pfund Zucker mit 2 Schoppen Wasser, schäume dieses gut ab und füge $\frac{1}{2}$ Schoppen guten weißen Weinessig hinzu. Das Ganze gieße man nicht all zu heiß auf die Früchte und lasse diese bis zum folgenden Tag stehen. Sodann setze man das Ganze auf's Feuer bis es zweimal steigt, gieße es dann in einen Topf, wo man es wohl erkalten läßt, worauf man es mit Papier bedeckt.

Quitten-Liqueur. Man reibt die Quitten auf dem Rießeisen und preßt sie durch ein Tuch. Zu 1 Maas Saft nimmt man 1 Maas Zwetschgenbranntwein, 1 Pfund Zucker, 1 Loth Zimmt, $\frac{1}{2}$ Loth

Nelken und $\frac{1}{2}$ Pfund bittere Mandeln. Dieses Alles wird gestoßen und mit dem Saft und Branntwein in eine Flasche gethan, die man wenigstens 14 Tage und an einem warmen Ort, im Winter neben den Ofen stellt, indem man sie täglich einmal schüttelt. Sodann wird das Ganze durch Filtrpapier filtrirt. Wenn man will, kann man auch Citronen- und Drangenschaalen hinzuthun, was einen sehr angenehmen Geschmack hervorbringt.

Kräutereffig (Vinaigre à quatre voleurs) zu bereiten. 2 Loth Wermuth, je 1 Loth Rosmarinkraut, Salbei, Krausemünzen und Raute, 4 Loth Lavendelblumen, je 2 Düentchen Calmus, Zimmt, Gewürznelken und Muskatnüsse, alles trocken und gröblich gestoßen und geschnitten, wird mit 6 bis 8 Maas (je nachdem man den Essig mehr oder weniger stark wünscht) Weinessig angesetzt, 8 bis 14 Tage stehen gelassen und dem Durchgeseihten 1 Loth, zuvor in 2 Loth Weingeist aufgelöster Kampfer beigegeben. Spült man mit diesem Essig den Mund, riecht man daran oder besprengt das Zimmer damit, so dient er als ein vorzügliches Schutzmittel bei ansteckenden Krankheiten.

Gegen Verbrennungen. Als ein ganz außerordentlich wirksames Hausmittel bei Verbrennungen wird neuerdings der Gebrauch von Del und Salz empfohlen. Man bestreiche unmittelbar nach der Verbrennung die affizirte Hautfläche mit Del und reibe sie mit pulverisirtem Salze ein, so schwinden nach 5—10 Minuten alle Schmerzen und nach einer kleinen halben Stunde erscheint die Haut wieder in ihrer natürlichen Farbe und Beschaffenheit, ohne daß sich eine Blase und Hautauflösung oder die geringste Spur eines Brandmals zeigt.

Modebericht.

Die günstige Witterung und die raschen Beförderungsmittel, welche das Reisen bei verhältnißmäßig geringem Aufwand an Zeit und Geld erleichtern, locken unwiderstehlich zu größeren oder kleineren Ausflügen. Die Vorbereitungen, welche sie erfordern, beschäftigen noch immer die Modistinnen, Kleiderkünstlerinnen u. s. w. reizende Häubchen, Hüte, Kleider, Mantellets, Canezou's und hundert andere Gegenstände werden verfertigt, welche durch ihre frischen Farben und graziosen Formen, auch bei einfacher Ausführung, vielen Beifall finden. Hauptsächlichliche Neuerungen werden zwar in den Schnitten nicht angebracht, nur die Wahl der Stoffe und die mannichfaltigen Verzierungen bilden das bis jetzt Bekannte zu etwas Neuem. Auch sucht man durch kleine Abänderungen Eine Toilette verschiedenen Gelegenheiten anzupassen; so werden z. B. die weißen Kleider mit großer Vorliebe zu einfachen, aber eleganten Abendtoiletten gewählt; die Röcke erhalten gewöhnlich drei gestickte Volants und in ähnlicher Weise ist auch das offene Schoosleibchen und die Aermel mit Volants geziert. Als Abwechslung können dann die gleichen weißen Leibchen über farbige Röcke von Barège oder Taft getragen werden und man erhält dadurch einen von den, bei jungen Damen so beliebten Canezou's.

Zu Barèges, Granadines und anderen lichten Stoffen sehen weiße Unterkleider nicht gut aus; man wählt daher dieselben immer von der Grundfarbe des Kleides.

Barège eignet sich vorzugsweise zu angenehmen Sommerkleidern; man verziert sie auf allerlei Arten; z. B. hatten bei einem Kleid aus staubfarbenem Barège die fünf Volants, das Leibchen und

die Aermel eine Stickerei in drei Reihen verkleinerter Vierecke mit weißer Glanzseide ausgeführt. Diese Stickerei glänzte in der Sonne wie Silberbesatz; ein weißer Crêpe de Chine-Shawl und ein Hut von Strohguipüren, geschmückt mit weißen Rosenbouquets mit Krepplaub und einem inneren Auspuß von weißen Rosenknospen, verliehen der ganzen Toilette etwas Ausgezeichnetes.

Die Farben der Handschuhe bestehen vorzugsweise in strohgelb und lila; Handschuhe von schwedischem Leder sind sehr beliebt; sie werden theilweise in der gleichen Länge der Ballhandschuhe getragen. Auch kurze Filéthandschuhe mit oder ohne halbe Finger sieht man sehr häufig.

Bracelets aus schmalen Bandschleifen mit Schmelz gestickt, aus breitem Sammetband, aus geflochtenen Chenillen, aus Rosshaar u. s. w. werden zu den weiten Aermeln noch immer gerne getragen. Zur Trauer verfertigt man Bracelets in schwarzer Cordonnetsseide und schwarzen Perlen, welche in zusammenhängenden Rosetten bestehen.

Der Versuch, die Stiefelette durch Schuhe ganz zu verdrängen, findet bis jetzt noch nicht allgemeine Nachahmung.

Unser Modebericht erlaubt uns diesmal nicht, die Neuerungen verschiedener Handarbeiten ausführlich mitzutheilen, wir behalten es uns aber vor und erwähnen zum Schluß nur noch des neuen Häkelstichs, welcher statt dem viereckigen Häkelstich, der in 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen bestand, angewendet wird: man sticht dabei 3 Luftmassen, 1 Doppeltstäbchen. Dieser fünfkache Häkelstich bringt an den Dessins einen großen Effekt hervor.

Amélie St. Paul.

Unterhaltendes.

Mistress Gunn.

(Schluß.)

Als Bates keine Beschwerde von Seiten seiner Miethsfrau vernahm, bereute er, sie ohne Entschädigung aufgenommen zu haben und begab sich deshalb zu ihr.

„Nun, Mistress,“ fragte er in etwas unsicherem Tone, „haben Sie die beiden letzten Nächte wohl geruht?“

„Sehr gut; nur schläft man bei Ihnen etwas spät ein.“ Nun erzählte sie Bates den ganzen Hergang, der, weil sein Interesse dabei im Spiele war, nicht recht glauben wollte, was man ihm berichtete. Mistress Gunn forderte Bates deshalb auf, einen Theil der Nacht in ihrem Zimmer zuzubringen, was dieser annahm. Mistress Gunn bereitete den Thee im rothen Zimmer und während sie langsam das Getränk genoß, goß sie dem Schreiner Grog ein, der seinem Geschmack mehr zusagte und seinen etwas wankend gewordenen Muth aufrecht hielt. Um Mitternacht begann der unterirdische Spektakel.

„Wohlan,“ sprach die Dame des Hauses ausstehend, „heut ist es Zeit, Bates, folgen Sie mir.“

Aber der gute Bates vermochte nicht einmal von seinem Stuhle aufzustehen, viel weniger in die Werkstätte hinaufzusteigen; seine Beine hätten ihm den Dienst versagt, und der Gedanke, seinen Großvater Josua zu treffen, erstarrte sein Blut zu Eis. Endlich gelang es ihm, sich emporzuraffen, aber nur um sein Haus zu verlassen und die Straße zu erreichen.

Jede andere Frau, sagt Herr Bernard von ihr, würde diese, zum mindesten sehr unbequeme Wohnung verlassen haben. Mistress Gunn hielt aber darin aus und der Eigenthümer dachte nicht daran, von ihr eine Miete zu verlangen. Jede Nacht machten sich die gespenstlichen Bewohner der Werkstätte an ihre Arbeit und nie vergaßen sie ihre Pflicht. Dieses Höllenconcert von einer halbstündigen Dauer wiederholte sich so oft, daß Mistress Gunn sich so daran gewöhnte, daß, wie sie oft zu sagen pflegte, sie Angst bekommen hätte, die nächtlichen Arbeiter würden zu ihr heraufkommen, wenn sie sie einmal zwischen 12 und halb 1 Uhr nicht hätte arbeiten hören.

Mistress Gunn erwartete aber in Plymouth ein viel unangenehmerer Vorfall als der nächtliche Besuch von Gespenstern, den sie nicht einmal als eine große Unbequemlichkeit ansah. Sie hatte nämlich in ihrem Dienste ein junges hübsches Mädchen, Namens Sara, die sie, weil sie etwas kokett war, möglichst scharf hütete. Diese Sara hatte die Blicke eines Matrosen, Namens James Nicholls, auf sich gezogen, der am Bord des Perseus diente. In England steht ein Matrose bei der weiblichen Jugend in eben so hohem Ansehen als auf dem Continent et-

wa ein schmucker Husar, und da das weibliche Geschlecht dort eine ziemliche Freiheit genießt, so hatte Mistreß Gunn nichts dagegen einzuwenden, daß James ihrem Dienstmädchen den Hof machte, ja sie auch zuweilen spazieren führte, weil sie dieß als die muthmaßlichen Präliminarien zu einem baldigen Heirathsantrag betrachtete; da sie aber mütterlich für das Mädchen sorgen wollte, so hielt sie es für ihre Pflicht, über den Charakter und die Persönlichkeit des Bewerbers Erkundigungen einzuziehen. Auf diese Weise erfuhr sie nun, daß James Nicholls zwar ein sehr brauchbarer Matrose, aber ein sehr leichtfertiger Mensch und, was das schlimmste dabei, bereits in Wolwich verheirathet und Vater eines Kindes sei. Mistreß Gunn theilte dieß sogleich Sara mit, die darüber im höchsten Grade empört war und sich damit ganz einverstanden erklärte, daß ihre Gebieterin dem schlechten Patron ihr Haus verbot. James Nicholls war darüber ganz wüthend, daß einem Matrosen und königlichen Diener, wie er, ein solcher Affront widerfuhr, der ihm noch überdieß Sara's Herz geraubt hatte. Er beschloß daher, sich zu rächen.

Die Raube eines englischen Matrosen ist, namentlich für eine Schauspielerin, mit nicht unbedeutenden Gefahren verknüpft, denn so ein Mensch berauscht sich zuerst und begibt sich dann, mit Müssen und Aepfeln versehen, in's Theater auf die Gallerie, verzehrt dort seinen Vorrath, gießt noch mehr Getränke die Kehle hinunter und wirft dann, wenn der mißliebige Acteur auf der Scene erscheint, die Ueberreste seiner Müsse und Aepfel hinab. Garrick, der in Westminster begraben liegt, hat selbst Scenen dieser Art erleben müssen zur Zeit, als er noch auf Provinzialtheatern spielte. Eine Raube dieser Art hatte sich James Nicholls ausersuchen, und als eines Abends Mistreß Gunn zu spielen hatte, wandte er sich an seine nebenstehenden Kameraden und sagte, diese haranguirend, daß ihm, obgleich ein loyaler Engländer, ein guter Diener des Königs, geliebt von seinem Kapitän und allen seinen Vorgesetzten, die Frau da unten, welche die Verse so schlecht herunterreißt, ihr Haus verschlossen und ihn mit seinem Schatz entzweit habe. Möge sie Gott dafür verdammen! Und mit einem Hurrah auf Alt-England, in das seine Kameraden einstimmten, warf er sein Glas, seine Bierflasche, seine Müsse und Aepfel auf die Scene hinab. An und für sich war dieser Auftritt in einer Stadt, wie Plymouth, nichts Neues, wo die Theatergalerien gewöhnlich mit betrunkenen Matrosen besetzt sind und wo man dieser bei der Bevölkerung sehr beliebten Menschenklasse Vieles hingehen läßt. Etwas Neues war aber die direkte Anklage, die Benennung einer Thatfache. Einen Matrosen um seinen Schatz zu bringen, ihm die Thüre vor der Nase zu verschließen, weil er sich von den schönen Augen eines jungen Mädchens hatte bezaubern lassen, das war ein unverzeihliches Verbrechen nach den Begriffen der Matrosen und ein Gegenstand des Scherzes für die übrigen Anwesenden. Man steht einem Matrosen so Vieles nach, weil er oft Jahre lang den größten Entbehrungen ausgesetzt ist und nur auf kurze Zeit, so lange er am Lande ist, sich dafür zu entschädigen vermag. Die Zuschauer lachten daher über den Auftritt und die ganze Gallerie nahm Antheil daran. Von allen Seiten flogen Aepfel, Müsse, Bouteillen auf das Theater, so daß ein Schauspieler neben Mistreß Gunn verwundet wurde und ihr Kleid durch einen faulen Aepfel, der sie traf, Flecken bekam. Da der Tumult immer mehr zunahm, so sah man sich genöthigt, den Vorhang herabzulassen und das Stück zu unterbrechen.

Als Mistreß Gunn sich in ihrem Ankleidezimmer befand, überließ sie sich ganz ihrer Verzweiflung. Nicht der Vorfall von so eben, wie peinlich er auch gewesen sein mochte, war es, der sie so unglücklich machte, denn es war dieß ja, wie gesagt, nichts Neues, sondern es war der Umstand, daß sie gerade die Ankunft ihres Sohnes erwartete, den der Zufall oder der Wunsch, seine Mutter früher zu sehen, möglicher Weise hatte in's Theater führen können.

Der Theaterdirektor Bernard trat bei ihr ein. „Liebe Mistreß,“ sprach er

theilnehmend und mit bestürzter Miene, „ich bin ganz trostlos über den Vorgang. Was ist denn dieß für eine verwünschte Geschichte?“

„Und wie ist es denn mit Georg?“ fragte sie.

„Mit welchem Georg?“

„Mit meinem Sohne. Hat er den Vorgang mit angesehen und mit angehört?“

In diesem Augenblicke erschien Sara, die unschuldige Ursache der Scene, in der Garderobe und brachte einen Brief von Georg Canning, den ein unerwartetes Geschäft in London zurückgehalten hatte. Mistreß Humm athmete hoch auf und schien das, was vorgefallen war, nicht weiter als wie ein mit ihrem Stand zusammenhängendes Ungemach zu betrachten.

Nun pflegt aber das englische Publikum sich mehr wie jedes andere um das Privatleben seiner Bühnenmitglieder zu bekümmern. Wie sehr man auch das Talent der Mistreß Humm in Plymouth würdigte, so schätzte man doch ihre Tugend und Ehrenhaftigkeit noch höher. Hier handelte es sich nun um eine Liebesgeschichte, also um einen sehr delikaten Punkt, und deshalb wünschte das Publikum Aufklärung zu haben. Es war unumgänglich nothwendig, daß die Schauspielerin auf der Scene erschien und sich rechtfertigte. Dieß war der Grund, warum Herr Bernard bei Mistreß Humm erschienen war, der nichts gelegener kommen konnte, da sie eine eklatante Rechtfertigung dringend wünschte, nicht für sich, sondern um ihres Sohnes willen, der nothwendiger Weise erfahren mußte, was vorgefallen war. Man reinigte also die Bühne von den Aepfel-, Nüsse- und Flaschentrümmern, zog den Vorhang auf, und als vollkommene Stille hergestellt war, trat Mistreß Humm allein und ohne Scheu an das Proscaenium vor.

„Meine Herren und Damen!“ sprach sie, „ich fühle mich einigermassen verlegen, mich vor Ihnen zu rechtfertigen und zwar nicht weil ich mir etwa auch nur das geringste Unrecht vorzuwerfen habe, sondern weil ich mich zu sehr in meinem Rechte fühle.“

Bei diesen Worten entstand ein Gemurmel im Saal und James Nicholls, der unterdessen etwas nüchterner geworden war und wohl fühlen mochte, daß die zu erwartenden Enthüllungen eben nicht zu seinem Vortheile ausfallen würden, schrie aus Leibeskräften: „hinaus mit den Puritanern! hinaus mit den Papisten!“

Das englische Publikum hat aber zu viel Gerechtigkeitsfönn und, indem es einerseits das Recht, bestrafen zu dürfen, beansprucht, betrachtet es sich zugleich als Jury, deren Pflicht es ist, die Angeklagten zu vernehmen. „Stille! Stille! Man lasse sie sprechen.“ rief es daher von allen Seiten.

„Ich bin überzeugt,“ fuhr Mistreß Humm, an die anwesenden Zuhörerinnen sich wendend, mit Gelassenheit fort, „daß Sie in meiner Lage gerade so, wie ich, sich benommen hätten. Es handelt sich hier nicht um einen wackern Matrosen, um einen muthigen und braven Mann und getreuen Diener des Königs; denn James Nicholls kann bei mir weder sich muthig zeigen, noch England und dem Könige dienen. In meinem Hause befindet sich aber ein Dienstmädchen; sie ist jung, hübsch und gestittet. Sara Miller heißt sie und sie ist eine Waise. Sind Sie nicht auch mit mir der Ansicht, daß gerade dieser letztere Umstand mir hauptsächlich die Pflicht auferlegt, ein wachsamcs Auge auf ihre Ausführung zu richten und sie in meinen besondern Schutz zu nehmen? Sie selbst, würden Sie an meiner Stelle nicht eben so gedacht haben?“

„Ja, ja, das ist ganz richtig, das ist ganz wahr,“ ließen einige im Theater anwesende Matronen sich vernehmen.

Mistreß Humm fuhr fort: „James Nicholls fand sich in meinem Hause ein und gab sich für einen braven, unbescholtenen Mann aus. Er ist Matrose und, wie er sagt, Diener Seiner Majestät, gehört somit einer achtungswürdigen Klasse an, deren freimüthiges Wesen und edle Eigenschaften ich so sehr, wie Sie selbst, schätze. Nicholls verlangte Sara zu ehelichen und so öffnete ich ihm mein Haus, ganz zufrieden damit, daß das Mädchen die Gattin eines wackern Matrosen würde.“

„Sie hat mich wie einen Hund weggesagt,“ schrie James Nicholls, dessen Stimme aber bereits kein Echo mehr auf der Gallerie fand.

„Eine Heirath,“ fuhr Mistrefß Gunn wieder fort, „ist eine Sache, die man nicht leichtsinnig unternehmen darf; sie erfordert gewisse Vorsichtsmaßregeln, welche selbst die gewöhnlichste Klugheit nicht außer Acht zu lassen anrät. Ich mußte über James Nicholls Erkundigungen einziehen und erfuhr, daß er in Wolwich geboren und bereits verheirathet sei.“

„Verheirathet!“ rief es in allen Ecken des Saals, „verheirathet!“

„Ja, verheirathet,“ wiederholte Mistrefß Gunn, „und noch überdies Vater eines Kindes.“

„Was wollte also dieser treffliche Matrose und getreue Diener des Königs bei Sara? Aus diesem Grunde habe ich ihm die Thüre gewiesen und unter den anwesenden Herren, die mich hier anhören, unter den anwesenden Damen und Frauen, welche alle so viel Güte für mich haben, ist Niemand, der nicht gerade so, wie ich, gehandelt hätte.“

Damit schloß Mistrefß Gunn unter donnerndem Beifallsklatschen des ganzen Saals, das mit untermengtem Bravorufen gar kein Ende nehmen wollte, so daß sie fast bedauerte, daß ihr Sohn, dessen Anwesenheit sie vor Kurzem noch so sehr befürchtet hatte, nicht im Saale anwesend war. Einige bereits verheirathete Matrosen, welche kein Gelüste hatten, eine zweite Frau zu nehmen, begaben sich auf die Gallerie, um mit James Nicholls einige handgreifliche Worte zu wechseln. Dieser hatte aber ihre Ankunft nicht erwartet, sondern kluger Weise das Theater verlassen.

Ein weiterer schöner Zug in dem Charakter der Mistrefß Gunn war auch ihre Wohlthätigkeit und ihre Bereitwilligkeit, Armen zu helfen. So begegnete sie eines Tages in den Straßen von Plymouth einer armen jungen, an Krücken gehenden Frau, die zwar nicht bettelte, deren Augen aber um ein Almosen flehten. Die Schauspieler, in deren Begleitung sich ihr Sohn befand, blieb vor der abgemagerten und bleichen Frau stehen, indem sie sie, ihre Börse in der Tasche suchend, fragte: „Kann ich Ihnen mit Etwas dienen, gute Frau?“

Die Frau schlug die Augen nieder und einige Thränen rollten über ihre Wangen.

„Sprechen Sie,“ sagte die Schauspieler, „gebracht es Ihnen an Arbeit und an Brod?“

„An Brod? Nein, Mistrefß; aber seitdem ich in Folge eines Unglücksfalls an Krücken zu gehen genöthigt bin, fehlt es mir an Arbeit.“

Die arme Frau, mit Namen Murdock, erzählte nun, daß sie seit vier Jahren die Wittve eines braven Handwerkers sei, der ihr nur ein kleines, kaum zum Leben genügendes Einkommen hinterlassen habe und daß sie die Paar Guineen, welche das ganze kleine Vermögen ihr jährlich abwerfe, auf die Ernährung ihres Sohnes verwende; mit der Nahrung sei es aber nicht allein gethan, das Kind müsse auch eine Erziehung erhalten. Daran habe sie es auch nicht fehlen lassen, so lange sie Arbeit gehabt habe. Vor drei Monaten habe sie aber das Bein gebrochen und seit sie sich mühsam durch die Straßen schleppen müsse, fehle es ihr an Arbeit. Wie solle sie nun ihren Sohn erziehen, da ihr Auskommen kaum zu seiner Ernährung hinreiche?“

„Ja,“ sprach Mistrefß Gunn, „womit wollen Sie Ihren Sohn erziehen?“

„Ich weiß es nicht, Mistrefß.“

„Sie wissen es nicht? Was meinst Du, Georg?“

Georg Canning, obgleich damals noch sehr jung, besaß doch bereits schon einen weit über sein Alter gehenden richtigen und edlen Sinn, und so flüsterte er seiner Mutter leise zu: „Ich kenne eine Mutter, welche diese schwierige Aufgabe erfüllt hat.“

Mistrefß Gunn warf auf ihren Sohn einen dankbaren Blick, denn dieses Eine

Wort entschädigte sie für alle Entbehrungen, ja für alles Unglück, das sie im Leben zu erdulden gehabt hatte. „Du bist ein vortrefflicher Junge,“ sagte sie halblaut zu ihm, „und der Himmel wird Dich dafür segnen.“ Sodann zu der unglücklichen Frau sich wendend, fuhr sie fort: „Nun, wie werden Sie es anstellen, um dieses Kind zu erziehen?“

Die Frau, die sich so freundlich befragt sah, gab hierauf keine direkte Antwort, sondern sagte: „Ach, ich suche in den Augen aller Mütter, denen ich begegne, zu lesen, ob eine darunter sich befindet, die bereits ihren Sohn erzogen hat und nun an den armen Sohn der Wittwe denken kann.“

Diese Aufforderung war direkt, und obgleich Mistrefß Gunn arm war, so erfüllte sie doch den darin ausgesprochenen Wunsch. In späteren Jahren findet man nämlich in Canning's Hause einen Mann, Namens Murdock, der einer der getreuesten Diener und Sekretäre des Ministers war.

Endlich nahm aber auch das Leben voll Entbehrungen für Mistrefß Gunn ein Ende und es war ihr vergönnt, noch einige Jahre lang die Früchte ihrer edlen Aufopferung zu genießen. Ein Zufall lenkte Pitt's Aufmerksamkeit auf den jungen hoffnungsvollen Mann. Als er ihn näher kennen lernte, war er von Canning's Talenten in so hohem Grade überrascht, daß er im Jahre 1793 beschloß, ihn in's Parlament zu ziehen. Er überredete aus diesem Grunde Sir Richard Worsley, auf seine Wahl in New-Port zu verzichten und sich auf der Insel Wight wählen zu lassen, um dadurch einen Platz im Parlament vacant zu machen, den er seinem jungen Schützling bestimmte. Es gelang und Canning verband sich mit Sheridan, einem alten Freund seiner Familie und Verwandten der Mistrefß Gunn. Einige Jahre später hatte die zärtliche Mutter auch noch die Freude, ihren Sohn glücklich verheirathet zu sehen, der, unterdessen eine große politische Persönlichkeit geworden, Miß Joane Scott ehelichte, welche nicht nur sehr reich war, sondern auch die liebenswürdigsten und solidesten Eigenschaften des Herzens und Verstandes damit verband. Nachdem Mistrefß Gunn den Traum ihres Lebens, ihren Georg zu einem tüchtigen Manne zu bilden und ihm eine großartige Laufbahn zu sichern, erfüllt sah, konnte sie sich ruhig schlafen legen, und mit Recht konnte man nach ihrem bald darauf erfolgten Tode von ihr sagen, daß sie weit entfernt, den Stammbaum des adeligen Familientheils des zukünftigen Ministers zu verunstalten, vielmehr eine der ersten Stützen desselben gewesen wäre, indem vielleicht ohne seine Mutter Georg Canning niemals der berühmte Mann geworden wäre, der er später wurde.

Manchfaltiges.

Eine Gerichts-scene. Vor den Schranken des Civilgerichts in Stockholm steht eine junge, hübsche Putzmacherin, Friederike Olenkis, welche den Schreiner Peter Liljenhaef verklagt hatte, daß er ihr einen Schrank vorenthalte, den sie ihm zur Ausbesserung übergeben habe. Richter zum Verklagten. „Warum geben Sie den Schrank der Klägerin nicht zurück?“ Liljenhaef. „Ich bin hiezu bereit, sobald sie mir bezahlt, was sie mir schuldet.“ Mlle. Olenkis lebhaft; „Sie haben von mir

4 Reichsthaler und 16 Schilling für Ausbesserung des Möbels verlangt. Diese habe ich Ihnen schon mehr als hundertmal angeboten, Sie haben sie aber stets anzunehmen sich geweigert.“ Liljenhaef. „Weil Sie mir noch weitere 30 Reichsthaler für Gegenstände, welche ich Ihnen geliefert habe, schulden.“ Mlle. Olenkis. „Das ist nicht wahr. Alles was ich Ihnen schulden könnte, sind 10 Reichsthaler. Hier sind sie, einschließlich des Preises für die Ausbesserung des Schrank's.“

Richter. „Herr Liljenhaef, was für Artikel haben Sie denn der Aufraggeberin geliefert?“ Lilj. „Es sind niedliche Gegenstände aus Mahagoni und Stahl, welche auf der Rechnung verzeichnet stehen, welche ich dem Bureau des Gerichts übergeben habe.“ Der Greffier verliest die Rechnung, welche folgendermaßen abgefaßt ist: „Alle. Glentis schuldet für gelieferte Modelle aus Mahagoni und Stahl, bestehend in: 1 Schaffot, 1 Block, 1 Henkerbeil, 1 Schandpfahl, 1 Halskeisen nebst Kette, 1 Geißel und 1 Eisen zum Brandmarken der Verbrecher, 30 Reichsthaler.“ (Das Verlesen dieser Gegenstände erregt im Auditorium allgemeine Heiterkeit.) Richter. Alle. Glentis, wozu bestimmten Sie diese Sammlung von Modellen aller Hinrichtungsinstrumente?“ Alle. Glentis. „Ich habe sie als Weihnachtsgeschenk Jemand aus meiner Bekanntschaft geschickt.“ Richter. „Das war ein sonderbares Geschenk.“ Lilj. „Es war ein ironisches Geschenk. Mademoiselle hat es an einen jungen Kaufmannsdieners gerichtet, der sie zu heirathen versprochen, aber nicht Wort gehalten hat.“ Richter. Alle. Glentis, Sie behaupten, daß die fraglichen Gegenstände keine 30 Reichsthaler werth sind, welche Liljenhaef verlangt?“ Glentis. „Sie sind kaum das Drittheil werth, denn sie sind schlecht gearbeitet.“ Richter. „Zur Entscheidung dieser Frage müssen Experten beigezogen werden. Können Sie die Modelle vorzeigen?“ Glentis. „Sie sind nicht in meinem Besitz; aber ich vermag die Person anzugeben, die sie hat. Ich werde mich nach ihrer jetzigen Wohnung erkundigen, die mir unbekannt ist.“ Richter. „Theilen Sie diese Adresse dem Gerichte mit; indessen vertage ich die Sache auf 8 Tage.“

Nach Ablauf dieser Zeit versammelte sich das Gericht wieder und entschied auf den Ausspruch der Experten, welche die Gegenstände unterdessen in Augenschein genommen hatten, daß Alle. Glentis dem Schreiner Liljenhaef 20 Reichsthaler zu bezahlen habe, weil die Be-

stellung nicht so elegant ausgeführt worden sei, daß eine höhere Summe dafür angerechnet werden könne. Alle. Glentis zahlte die festgesetzte Summe um so lieber, weil durch diesen Prozeß die ganze Stadt die Treulosigkeit ihres ehemaligen Bräutigams erfahren und sie die Lächer auf ihre Seite bekommen hatte.

Die unentbehrliche Brille. In einer deutschen Provinzialstadt wurde kürzlich Rossini's Oper „Wilhelm Tell“ mit einem großen Aufwand von Decorationen und Kostümen gegeben. Im ersten Akt kommt eine Decoration vor, in welcher eine von zwei einander gegenüberstehenden Felsen kühn über die Scene geworfene Brücke dem Schweizer Helden Gelegenheit gibt, einen Soldner des Tyrannen über schwindelnden Abgrund zu verfolgen. Der erste Akt ging glücklich vorüber, und Schumann, so hieß der Repräsentant des Tell, errang den glänzendsten Erfolg. Im zweiten Akt wollte aber der Künstler, der etwas kurzfristig ist, sich nicht mehr über die gefährliche Brücke wagen. Er weigerte sich deshalb, die Rolle weiter zu spielen. Das Publikum verlangte aber Schumann in dieser Rolle zu sehen und rief im Saale nach ihm. Der Direktor sah sich genöthigt zu erscheinen und der aufgeregten Menge den Grund der Weigerung Schumann's mitzutheilen. „Er soll eine Brille aufsetzen!“ rief Jemand, und alsbald rief es im ganzen Haus: „Er soll eine Brille aufsetzen!“ Dieß ließ sich Schumann nicht zweimal sagen und bald darauf überschritt Wilhelm Tell mit einer silbernen Brille auf der Nase die gefährliche Brücke. Der Saal ertönte vom lautesten Beifallsklatschen, denn Jedermann war jetzt zufriedengestellt. Nächstens wird Herr Schumann, aufgemuntert durch diese Licenz und weil ihm das Spielen ohne Brille schon längst hinderlich war, Karl VI. ebenfalls mit einer Brille fingen, die aber, ein Geschenk seines Direktors, von Gold ist.



N^o. 5.
Nadel in der Ueberhemmleiste.

N^o. 15.
Vorberthel des Nadelens.

N^o. 15.
Vorberthel einer Ueberhemmleiste (Chauxon).

N^o. 11.
Vorn am Kermel.

N^o. 2.
Nur eine Seite der Ueberhemmleiste.

N^o. 28.
Nadeln am Kermel.

N^o. 2.
Nadeln am Kermel.

N^o. 10.
Nadeln am Kermel.

Nadeln herunter an der Ueberhemmleiste.

N^o. 1.
Vorberthel einer Ueberhemmleiste (Chauxon).

Nadeln.

Nadeln am Bundel.

N^o. 25.
Nadeln in den Nadeln für Nadeln von 6 bis 8 Jahren.

N^o. 27.
Nadeln in den Nadeln für Nadeln von 6 bis 8 Jahren.

N^o. 20.
Nadeln einer Kinder-Nadel.

N^o. 16.
Nadeln einer Kinder-Nadel.

N^o. 3.
Nadeln des Bundes zu der Ueberhemmleiste.

N^o. 21.
Nadeln des Bundes zu der Ueberhemmleiste.

N^o. 13.
Nadeln in einem glatten, ausgeführten Nadeln für Damen.

N^o. 12.
Nadeln in einem glatten, ausgeführten Nadeln für Damen.

N^o. 6.
Nadeln.

N^o. 22.
Nadeln.

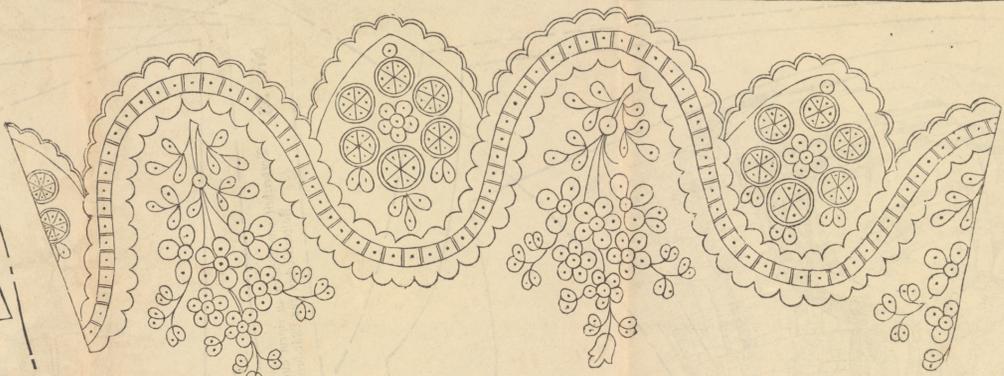
N^o. 29.
Nadeln.

N^o. 4.
Nadeln des Bundes zu der Ueberhemmleiste.

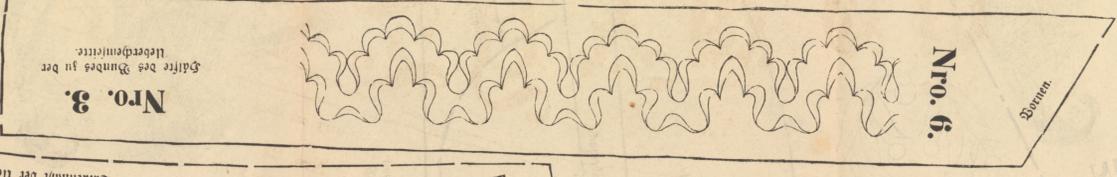
N^o. 26.
Nadeln an das Band.

N^o. 18.
Nadeln eines Gürtels.

PARIS



N^o. 24.



N^o. 6.



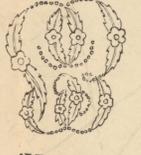
N^o. 2.

Manica

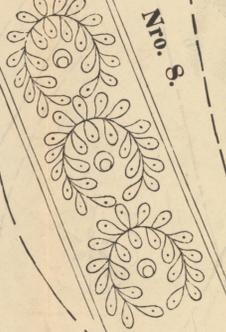
N^o. 19.



N^o. 19.



N^o. 14.



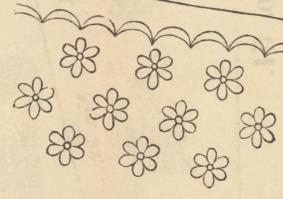
N^o. 11.



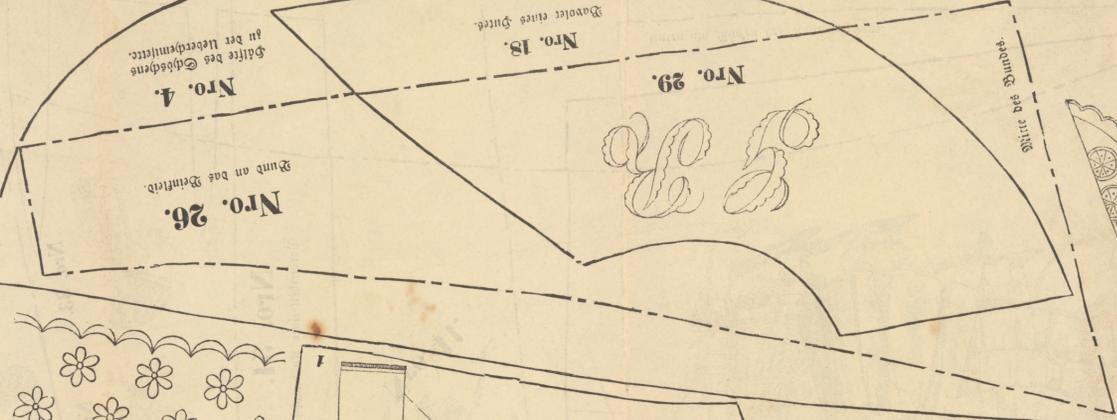
N^o. 5.

N^o. 12.

N^o. 12.



N^o. 27.



N^o. 4.

N^o. 29.

N^o. 18.

N^o. 6.

N^o. 22.

N^o. 2.

N^o. 10.

Nadeln herunter an der Ueberhemmleiste.

N^o. 1.

Nadeln.

Nadeln am Bundel.

N^o. 25.

N^o. 27.

N^o. 20.

N^o. 16.

N^o. 3.

N^o. 21.

N^o. 13.

N^o. 12.

N^o. 6.

N^o. 22.

N^o. 29.

N^o. 4.

N^o. 26.

N^o. 18.

N^o. 18.

N^o. 6.

N^o. 22.

N^o. 2.

N^o. 10.

Nadeln herunter an der Ueberhemmleiste.

N^o. 1.

Nadeln.

Nadeln am Bundel.

N^o. 25.

N^o. 27.

N^o. 20.

N^o. 16.

N^o. 3.

N^o. 21.

N^o. 13.

N^o. 12.

N^o. 6.

N^o. 22.

N^o. 29.

N^o. 4.

N^o. 26.

N^o. 18.

N^o. 18.

N^o. 6.

N^o. 22.

N^o. 2.

N^o. 10.

Nadeln herunter an der Ueberhemmleiste.

N^o. 1.

Nadeln.

Nadeln am Bundel.

N^o. 25.

N^o. 27.

N^o. 20.

N^o. 16.

N^o. 3.

N^o. 21.

N^o. 13.

N^o. 12.

N^o. 6.

N^o. 22.

N^o. 29.

N^o. 4.

N^o. 26.

N^o. 18.

N^o. 18.

N^o. 6.

N^o. 22.

N^o. 2.

N^o. 10.

Nadeln herunter an der Ueberhemmleiste.

N^o. 1.

Nadeln.

Nadeln am Bundel.

N^o. 25.

N^o. 27.

N^o. 20.

N^o. 16.

N^o. 3.

N^o. 21.

N^o. 13.

N^o. 12.

N^o. 6.

N^o. 22.

N^o. 29.

N^o. 4.

N^o. 26.

N^o. 18.

N^o. 18.

N^o. 6.

N^o. 22.

N^o. 2.

N^o. 10.

Nadeln herunter an der Ueberhemmleiste.

N^o. 1.

Nadeln.

Nadeln am Bundel.

N^o. 25.

N^o. 27.

N^o. 20.

N^o. 16.

N^o. 3.

N^o. 21.

N^o. 13.

N^o. 12.

N^o. 6.

N^o. 22.

N^o. 29.

N^o. 4.

N^o. 26.

N^o. 18.

N^o. 18.

N^o. 6.

N^o. 22.

N^o. 2.

N^o. 10.

Nadeln herunter an der Ueberhemmleiste.

N^o. 1.

Nadeln.

Nadeln am Bundel.

N^o. 25.

N^o. 27.

N^o. 20.

N^o. 16.

N^o. 3.

N^o. 21.

N^o. 13.

N^o. 12.

N^o. 6.

N^o. 22.

N^o. 29.

N^o. 4.

N^o. 26.

N^o. 18.

N^o. 18.

N^o. 6.

N^o. 22.

N^o. 2.

N^o. 10.

Nadeln herunter an der Ueberhemmleiste.

N^o. 1.

Nadeln.

Nadeln am Bundel.

N^o. 25.

N^o. 27.

N^o. 20.

N^o. 16.

N^o. 3.

N^o. 21.

N^o. 13.

N^o. 12.

N^o. 6.

N^o. 22.

N^o. 29.

N^o. 4.

N^o. 26.

N^o. 18.

N^o. 18.

N^o. 6.

N^o. 22.

N^o. 2.

N^o. 10.

Nadeln herunter an der Ueberhemmleiste.

N^o. 1.

Nadeln.

Nadeln am Bundel.

N^o. 25.

N^o. 27.

N^o. 20.

N^o. 16.

N^o. 3.

N^o. 21.

N^o. 13.

N^o. 12.

N^o. 6.

N^o. 22.

N^o. 29.

N^o. 4.

N^o. 26.

N^o. 18.

N^o. 18.

N^o. 6.

N^o. 22.

N^o. 2.

N^o. 10.

Nadeln herunter an der Ueberhemmleiste.

N^o. 1.

Nadeln.

Nadeln am Bundel.

N^o. 25.

N^o. 27.

N^o. 20.

N^o. 16.

N^o. 3.

N^o. 21.

N^o. 13.

N^o. 12.

N^o. 6.

N^o. 22.

Nro. 30. Falma für ein Mädchen von 10 bis 12 Jahren.

c

d

Vornen herunter.

Nro. 39.

Stücken zu einem Lieberich.

Nro. 59.
Spitzstück

Nro. 43.

Nro. 58.
Spitzstück

Nro. 42.

Nro. 31.
Befeh der Kapuze.

Solsteinschnitt des Falma's.

Nro. 57.

Nro. 56.

Nro. 40.
Borberheit zu einem Lieberich.

Nro. 34.

Nro. 46.

Borberheit einer Stabenjacke.

Nro. 47.

Stücken einer Stabenjacke.

Nro. 53.

Borberheit ums Stücken zu einem ansagrichitenen
Faltenstück für Mädchen.

Faltenstück des Stükens.

Nro. 54.
Sunter Krenel, welcher
zwei Stücken bildet zu
einem Stüberich.

Nro. 49.

Unten am Borberheit des Faltenstückens.

Unten am Borberheit des Faltenstückens.

Nro. 51.

Borberheit einer Knabenweste.

Nro. 33.

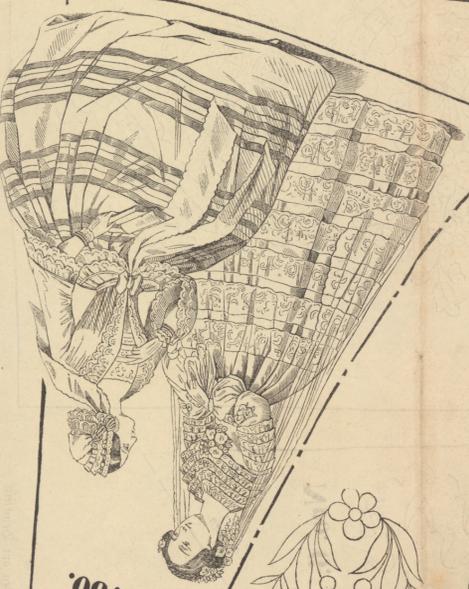
Nro. 32.

Nro. 38.

Nro. 55.

Nro. 52.

Stücken einer Knabenweste.



Nro. 60.



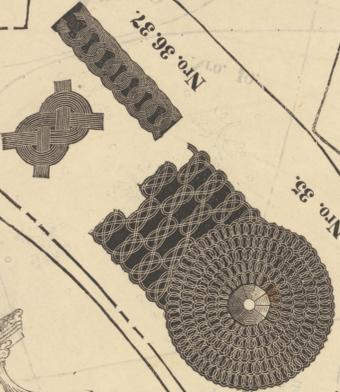
Nro. 45.

Nro. 48.

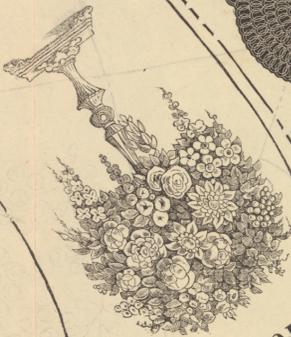
Ziermal zu einer Stabenjacke.



Nro. 41.



Nro. 35.



Nro. 44.

